



Andreas Kanke ist seit August Leiter des Kindergartens St. Severin in Schwefe. ■ Foto: Schwabbauer

„Viele Männer haben Angst vor negativen Vorurteilen“

Männliche Erzieher wie der Schwefener Kindergartenleiter Andreas Kanke sind rar gesät

SCHWEFE ■ Andreas Kanke ist Erzieher. Einer der wenigen männlichen Vertreter seines Berufs, denn nur 3,6 Prozent der Erzieher in Kindergärten sind dem Bundesministerium für Familie zufolge Männer. Seit August diesen Jahres ist der 30-jährige Soester Leiter des evangelischen Kindergartens Schwefe St. Severin. Mit Laura Schwabbauer sprach er über die Imageprobleme seines Berufs, seine Pläne in Schwefe und die Vorteile von männlichen Bezugspersonen.

Wieso haben Sie als einer der wenigen Männer den Erzieherberuf für sich gewählt?

Andreas Kanke: Ich habe während der Schulzeit beim Babysitten schon Erfahrungen gesammelt und in der Gemeinde ehrenamtlich mit Kindern gearbeitet. Das hat mir Spaß gemacht, so wurde es mein Beruf.

Was sind die schönen Seiten Ihres Berufs?

Kanke: Wenn ich den Kindern zum Beispiel ein Fingerspiel vortrage und sie mir hinterher sagen, dass es ihnen gut gefallen hat, sind das tolle Momente. Und mir geht es darum, Eltern zu begleiten und zu beraten. Wenn Eltern positives Feedback geben und Hand in Hand mit den Erziehern arbeiten, bestätigt mich das.

Wie lief Ihre Ausbildung ab?

Kanke: Meine Ausbildung dauerte drei Jahre, plus ein Jahr Vorpraktikum, das ich im Rahmen des Fachabiturs absolviert habe. Die Ausbildung ist unterteilt in zwei Jahre Schule mit acht Wochen integriertem Praktikum sowie dem einjährigen Berufspraktikum am Ende und mündlichen sowie schriftlichen Prüfungen. Während der schulischen Phase verdient man kein Geld, nur im Berufspraktikum. Und auch hier ist die Größe des Praktikumsgehalts abhängig vom jeweiligen Kindergarten.

Glauben Sie, dass die gering bezahlte Ausbildung ein Grund dafür ist, dass so wenig Männer den Erzieherberuf ergreifen?

Kanke: Ich denke, dass vor allem das Image des Berufes für viele Männer ein Problem ist. Er ist ihnen nicht männlich genug. Harte Kerle spielen schließlich nicht den ganzen Tag mit Kindern. Die in den Medien immer wieder auftauchende Missbrauchsthematik halte ich für ebenso entscheidend. Viele Männer haben sicherlich Angst vor negativen Vorurteilen.

Sind Sie selbst schon mit solchen negativen Vorurteilen konfrontiert worden?

Kanke: Bisher sind Eltern und

Kollegen immer sehr offen und interessiert mit mir umgegangen. Als ich nach Schwefe kam, waren einige zwar überrascht über einen männlichen Erzieher, aber sie sahen mich als Chance, zum Wohl ihrer Kinder. Und die Kinder selbst waren am Anfang zwar etwas schüchtern, aber als ich offen auf sie zugegangen bin, hat sich ihre Skepsis schnell gelegt.

Würden Sie sich mehr männliche Erzieher in Schwefe wünschen?

Kanke: Ich habe bisher nur mit Frauen gearbeitet und bin sehr zufrieden mit meinen Kolleginnen. Aber Kinder brauchen eine männliche Bezugsperson. Ich merke selbst, dass es ihnen gut tut, gerade bei den Jungs. Sie brauchen einen Mann, der ihre Sicht der Dinge versteht oder eben auch mal mit ihnen Fußball spielt. Und wenn es um körperliche Arbeiten geht, sind Männer natürlich auch manchmal im Vorteil.

Wie könnten mehr männliche Erzieher für die Kindergärten gewonnen werden?

Kanke: Einerseits sollten gerade die jungen Leute wissen, dass der Erzieherberuf mittlerweile viel mehr Perspektiven bietet. Der Beruf ist im Wandel, weil die Kinder viel mehr Zeit in den Kindergär-

ten verbringen. Man kann sich heute ständig fortbilden oder beispielsweise eine Leiterstelle übernehmen, wie ich. An der Fachhochschule Südwestfalen hier in Soest gibt es außerdem den Verbundstudiengang Frühpädagogik mit Bachelor-Abschluss, so dass man in den Beruf auf Hochschulniveau einsteigen kann. Ich würde mir zudem wünschen, dass Eltern das Bild des männlichen Erziehers in der Öffentlichkeit überdenken und sich selbst ein Bild von männlichen Kollegen machen.

Welche Pläne haben Sie für die kommende Zeit im Schwefener Kindergarten?

Kanke: Ich will den Kindern Nächstenliebe vermitteln, das ist mir persönlich besonders wichtig. Der Bezug zur Kirche und auch zur Natur spielt hier in Schwefe eine wichtige Rolle. Alle zwei bis drei Monate gibt es die Kinderkirche, wir arbeiten eng mit der Pastorin zusammen. Wir gehen viel spazieren, nutzen den großen Baumbestand, um den Kindern etwas über die Natur zu vermitteln und haben ein Hochbeet, in dem die Kinder selbst säen und ernten. Im nächsten Jahr steht dann unser 25-jähriges Jubiläum an, das wir gemeinsam mit dem Gemeindefest feiern. ■ lau